

## Neue Ausgrabungen am Dümmer

Mit 2 Abbildungen

Im Jahre 1956 waren im Ochsenmoor nahe der Hunte am Südufer des Dümmer bei Drainagearbeiten jungsteinzeitliche Funde zutage gekommen. Einige Probeschnitte im gleichen Jahre ließen einen jungsteinzeitlichen Siedlungsplatz im Moor vermuten.

Der Dümmer liegt nördlich des Wiehengebirges und gehört größtenteils dem niedersächsischen Landkreis Grafschaft Diepholz an. Es handelt sich um einen sehr flachen glazialen Binnensee, der als Rest eines Staubeckens im saaleiszeitlichen Weser-Hase-Ems-Urstromtal gedeutet wird. Die Fundstelle liegt auf einem mäßig vererdeten Niederungsmoor, das heute als Weideland genutzt wird.

Im Jahre 1961 wurde das Fundgelände und die weitere Umgebung mit einem Netz von Probebohrungen überzogen. Es wurde eine Fläche von 26 Morgen mit insgesamt 575 Bohrstellen abgebohrt (Abb. 1). Dabei ergaben sich 5 Fundstellen mit einer Ausdehnung von insgesamt 2200 qm. Die Fundstellen wurden zumeist durch Feststellung eines erhöhten Phosphatgehaltes im Moorboden ermittelt. Dabei wurde von der Voraussetzung ausgegangen, daß ein urgeschichtlicher Fundhorizont einen über den Normalwert erhöhten Phosphatgehalt, vor allem als Folge zersetzter Knochenreste, aufweist. Da der Phosphat in den untersuchten Moorschichten höchstens eine sehr geringe Wanderungsfähigkeit hat, muß ein hoher Phosphatgehalt auf die Anwesenheit eines Fundhorizontes hinweisen. Bei der Feststellung etwa erhöhten Phosphatgehaltes im Bohrkern wurde die Tüpfelmethode angewandt. Und zwar wurde die Anwesenheit von Phosphat durch Blaufärbung der Probe auf Filterpapier infolge einer Einwirkung von Ammoniummolybdat sowie Ascorbinsäure festgestellt.

Auf Grund der Bohrergebnisse wurde im Jahre 1962 mit einer systematischen Grabung begonnen. Die Grabung erfolgte nach Planquadrat auf 4 Flächen von je 50 qm Größe. Dabei zeigte sich, daß mit den Grabungsflächen sowohl der eigentliche Siedlungshorizont als auch eine alte Uferrandpartie mit einem ehemals offenen Gewässer erfaßt worden war. Die ehemaligen Siedlungsflächen ergaben reichhaltiges keramisches Material, Flint- und Kieselschieferartefakte sowie Geweih- und Knochenfunde.

Im Schwemmtorf des verlandeten Gewässers lag, von Bruchwaldtorf überdeckt, ein 5,50 m langer Einbaum aus Eiche. Eine Radiokarbondatierung durch das Nds. Amt für Bodenforschung, Hannover, ergab ein Alter von  $3480 \pm 110$  Jahren v. Chr.

Durch die Aufdeckung der Flächen sowie durch einen Suchgraben ergaben sich folgende Schichtungen:

Die ehemalige neolithische Siedlungsfläche ist größtenteils von Bruchwald überlagert. Sie reicht an der höchsten Stelle einer kleinen Bodenwelle bis fast unter die heutige Oberfläche. Unter dieser Schicht liegt ein älterer Bruchwaldtorf. Der Siedlungshorizont läuft dort aus, wo nach Lage der Moorschichten ehemals ein offenes Gewässer begonnen haben muß. Hier befinden sich auch

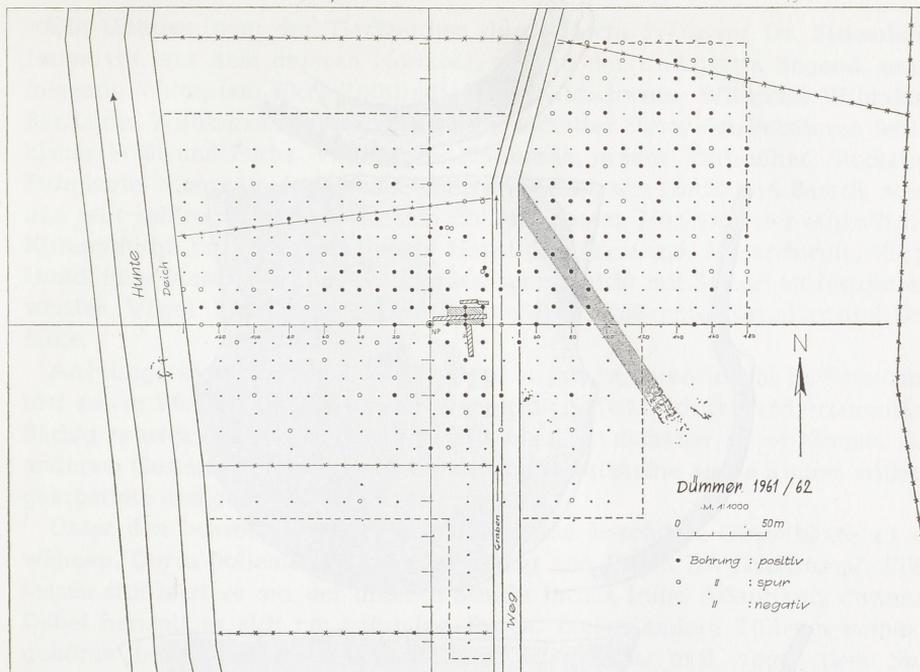


Abb. 1.  
Hüde, Kr. Grfsch. Diepholz, Dümmengrabung. — Ochsenmoor.  
Bohrplan mit Phosphatproben 1961 und Grabungsflächen 1962.

einige Pfähle, die mit Verkeilungen auf eine ehemalige Uferandbefestigung hinweisen könnten. Die Schichtenfolge unterhalb des Siedlungshorizontes beginnt mit Kalkgyttja auf feinen Schwemmsanden; es folgen Feindetritusgyttja, Bruchwaldtorf, Kulturschicht, Bruchwaldtorf, Moorerde. Außerhalb des eigentlichen Siedlungshorizontes ließ sich folgende Schichtung ermitteln: Feine Schwemmsande, Kalkgyttja, stellenweise Grobdetritusgyttja mit Seggen, Schwemmtorf, Bruchwaldtorf, Moorerde.

Die zahlreichen Funde, wie Keramik, Flint- und Felsgesteinmaterial, Tierknochen, Geweihe und Hölzer, liegen nicht nur in der eigentlichen Kulturschicht, sondern finden sich auch im Schwemmtorf und auf der Kalkgyttja des ehemals offenen Gewässers. Das Fundmaterial aus Knochen, Geweih und Holz ist hier besonders gut erhalten. Außerdem liegt über dieser Schicht, getrennt durch Bruchwaldtorf, ein zweiter Fundhorizont.

Das Keramikmaterial aus der Kulturschicht enthält sowohl typische Tiefstichware als auch Gefäßreste aus einer älteren Kulturepoche (Abb. 2, 2). Die Tonware aus der Schwemmtorfschicht des ehemals offenen Gewässers außerhalb der eigentlichen Siedlungsfläche enthält Reste von spitz- und rundbodigen Gefäßen mit dicker Wandung und feingeschlammten Überzügen innen und außen (Abb. 2, 1). Ihre Verzierung besteht vielfach aus einem Wellenrand, ein-

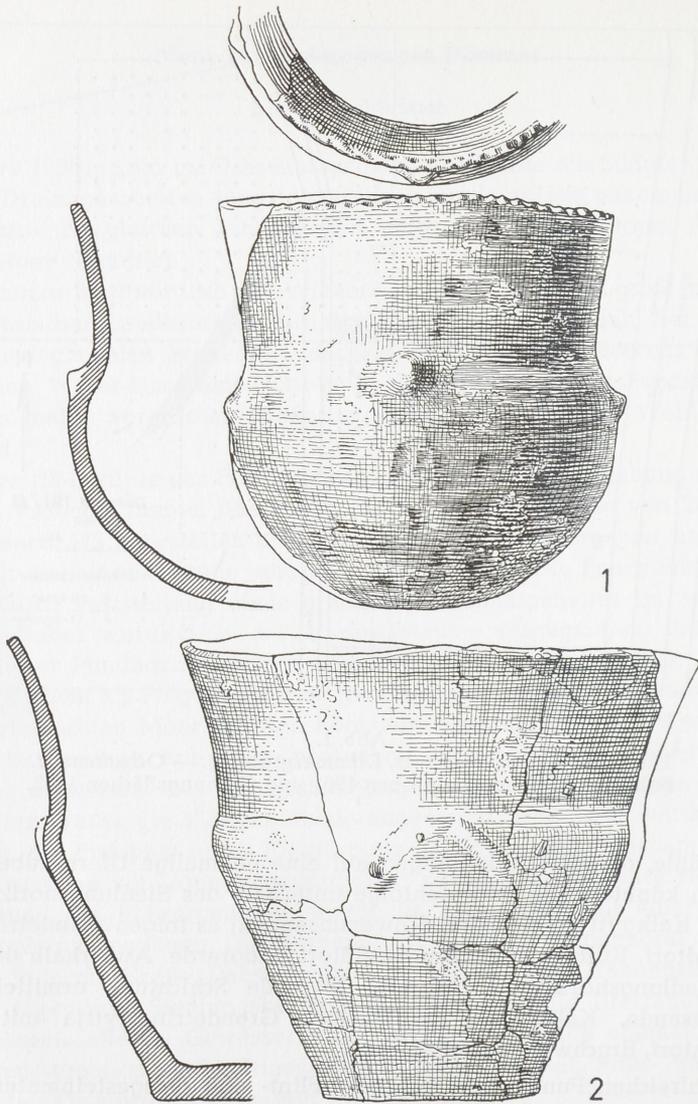


Abb. 2.

Hüde, Kreis Grafschaft Diepholz, Dümmergrabung — Ochsenmoor

1 Trichterbecher mit gewelltem Rand, kleinen Schulterknubben und „Rundboden“.

2 Trichterbecher mit aufgesetzter Winkelleiste und gerader Standfläche.

M. 1 : 2.

gestochenen Löchern unter dem Rand, Lochbuckeln, Stempelstich, Wickelschnureindrücken. Außerdem kommt noch eine andere dünnwandige Ware zutage, die Wellenrand und Strichritzungen auf der Innenseite des Randes aufweist. Oberhalb dieser Keramiksicht liegen im Bruchwaldtorf die Reste von Gefäßen, die dem Vollneolithikum angehören.

Die Untersuchung der Tierknochen durch Herrn Professor Dr. Sickenberg, Hannover, aus dem unteren Horizont, z. T. in der Kalkgyttja liegend, ergab folgende Wildarten: Elch, Rothirsch, Reh, Wildschwein, Wildrind, Wildpferd, Bär, Luchs, Wildkatze, Marder, Iltis, Biber, Fischotter. Unter den Pelztieren fehlen bisher Wolf und Fuchs. Vogelreste: Kormoran, grauer Fischreiher, Stockente, Sichelente, Moorente und grauer Kranich. Fische, wie Hecht und Barsch, scheinen sehr zahlreich gewesen zu sein. In dem oberen Horizont, der eigentlichen Kulturschicht, fanden sich folgende Haustiere: Hausrind, Hausschwein, Ziege, Hund. Eine Domestizierung des Pferdes konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Vögel: Baßtölpel, Stockente, Spießente, Knäkente, Seeadler und Gerfalke.

An Flintgeräten sind besonders Trapeze aus der unteren Schicht im Schwemmtorf sowie Pfeilschneiden aus der eigentlichen Kulturschicht und trianguläre, flächig retuschierte Pfeilspitzen sowie kleine Rundschaber zu erwähnen. Aus anderem Gestein sind besonders Schleif- und Mahlsteine sowie kleine, schlecht gearbeitete und geschliffene Beile zu nennen.

Unter den bearbeiteten Geweihstücken sind besonders Geweihhäxte zu erwähnen. Durch pollenanalytische Datierung von Herrn Dr. Schütrumpf, Köln, lassen sich letztere aus der unteren Schicht in das frühe Atlantikum datieren. Dabei handelt es sich um t-förmige Typen. Einige andere Tüllengeweihhäxte gehören bereits dem fortgeschrittenen Atlantikum, evtl. sogar dem Subboreal, an.

Die pollenanalytische Datierung einiger Spitz- und Rundböden sowie einer gekerbten Randscherbe aus dem unteren Fundhorizont ergab eine Zugehörigkeit zum frühen Atlantikum.

Die stratigrafische Lage der Funde sowie ihre Typologie lassen sich mit der pollenanalytischen Datierung der Moorschichten besonders dort in Einklang bringen, wo sich die verschieden alten Schichten in den Ablagerungen des ehemals offenen Gewässers voneinander trennen lassen. Nach den bisherigen Feststellungen scheinen die Funde aus dem unteren Horizont — Schwemmtorf-Kalkgyttja — in die Zeit um 4000 v. Chr. zu gehören. Die obere Strate — Kulturschicht des Siedlungsplatzes — dürfte auf Grund ihrer Pollenprofillage etwa in die Zeit um 2500 bis 3000 v. Chr. zu datieren sein. Die oberste Schicht des Bruchwaldtorfes, unmittelbar unter der Moorerde, liegt noch vor Beginn der geschlossenen Buchenkurve.

J. Deichmüller

### **Ein Hügelgräberfeld bei Goldbeck, Kr. Stade**

Mit 4 Abbildungen

Im August und September 1962 konnten die Untersuchungen des Hügelgräberfeldes in der Gemarkung Goldbeck im Landkreis Stade fortgesetzt werden. Durch Kiesabbau waren sechs Grabhügel unmittelbar gefährdet. Bereits in Nachr. aus Niedersachs. Urgesch., 1962, 127 ff., war über den Fortgang der Untersuchung dieses Hügelgräberfeldes berichtet worden. Nunmehr wurde die Restuntersuchung durchgeführt. Dabei wurde auch ein in der Nähe der Kies-